

## ERASMUS Erfahrungsbericht FB2 (Meeres-)Biologie – Guadeloupe, Université des Antilles

Ich hatte mit ERASMUS die Möglichkeit, weiter als „nur“ europäisches Festland zu gehen und war ein halbes Jahr an der Université des Antilles auf der französischen Insel Guadeloupe in der Karibik.



Obwohl man den französisch, europäischen Einfluss spürte, habe ich das Gefühl, dass ich nochmal eine ganz neue Welt kennen lernen durfte. Durch die Zugehörigkeit zu Frankreich, brauchte man kein Visum, man bezahlte mit Euro und viel Papierkram blieb einem erspart.

Zu Beginn hatte ich Sorge, dass meine Französischkenntnisse nicht ausreichen würden, aber das sollte niemandem

von einem Auslandssemester abhalten. Mit ein bisschen Mut ist es einfacher, als man denkt.

Die Vorbereitung mit ERASMUS ist klar strukturiert und durchsichtig – ein bisschen Aufwand ist das Organisieren der Dokumente aber natürlich trotz alledem.

Da es sich um Frankreich handelt, sind die Flüge von Paris als Inlandsflüge mit circa 200 Euro für Ein-Weg relativ günstig. Allerdings ist das Leben dann vor Ort recht teuer. Für die Miete bezahlte ich monatlich 350EUR – was für unsere Wohnung und Lage schon ein guter Preis war. Auch Lebensmittel in den Supermärkten waren teuer. Sich Gemüse und Obst auf dem Markt zu kaufen war nur wenig günstiger.

Dazu kommt, dass man auf Guadeloupe absolut auf ein Mietauto angewiesen ist. Die Busse sind nicht zuverlässig (aber möglich), eine Wohnung in Uni-Nähe zu finden ist schwierig, große Supermärkte sind zu Fuß schlecht zu erreichen und zum Entdecken der Insel ist es essentiell. Ich rate also, dass man mit mehreren Leuten sich zusammen so schnell wie möglich um ein Auto kümmert. Bis zur Hauptsaison, die ab Mitte Dezember beginnt, sind die Mietautos noch relativ günstig. Wir zu dritt zahlten circa 9EUR pro Tag für die ersten 3 Monate bei einer großen Autovermietung am Flughafen (z.B. Europcar). Online buchen ist dabei günstiger und es lohnt sich mehrere Daten auszuprobieren und etwas Zeit zu investieren. Private Autovermietungen sind günstiger, die Autos sind jedoch dementsprechend in einem schlechteren Zustand. Für den Anfang war ein gutes Auto, in dem ich mich sicher fühlte, hilfreich, da ich nicht sehr viel Fahrpraxis aus Deutschland hatte und der Verkehr auf Guadeloupe undurchsichtig sein kann. Aber auch das ist eine Herausforderung, die ich zum Ende hin gut gemeistert habe. Ein Fahrrad ist eher nicht empfehlenswert, da es kaum Fahrradwege gibt und das Fahren auf der Autobahn besonders im Dunkeln - dunkel wird es um Punkt 18 Uhr - sehr gefährlich sein kann.

Die Wohnungssuche von Deutschland aus war nicht leicht. Das Studentenwerk CROUS hatte keine Plätze für ERASMUS Studenten und so ist man auf sich selbst gestellt. Ich vermute aber, dass in Zukunft die neuen ERASMUS Koordinatoren der Université gute Ansprechpartner und eine Hilfe bei Suche sein werden. Ich hatte das Glück, schon im Voraus ein paar andere Studentinnen mit gleichem Ziel zu treffen und so haben wir uns zu dritt eine Wohnung organisiert. Gute Internetseiten sind Leboncoin.fr oder auch die Facebook Gruppe Gwada Connexion. Auf diesen Seiten sind auch Gebrauchsgegenstände wie zum Beispiel Surfbrett, Fahrrad etc. zu finden.

Außerdem hilft es, sich an aktuelle ERASMUS Studenten zu wenden, die vielleicht die Wohnung weiter vermitteln können. Auch kann man abwarten und sich erst vor Ort eine Unterkunft suchen, obwohl es einen ruhiger schlafen lässt, wenn man schon eine Wohnung hat. Die Innenstadt von Pointe-à-Pitre kann etwas gefährlich sein. Wenn man weiter als Gosier wohnt, hat man täglich mit Stau zu rechnen. Bei unterschiedlichen Stundenplänen und Stau, blieb uns allerdings die schwierige Koordination mit dem Auto erspart, da wir fußläufig zur Universität wohnten.

Besonders schwer am Anfang war das ungewohnte Klima. Es war unglaublich warm mit hoher Luftfeuchtigkeit. Bevor wir ein Auto hatten und bevor wir anfangen das Leitungswasser zu trinken, haben wir beim Schleppen der Wasserflaschen vom Supermarkt ganz schön kämpfen müssen. Angenehm schlafen ging nur mit eingeschaltetem Ventilator. Im ersten Unimonat gab es einmal Hurrikanalarm und es fielen die Veranstaltungen aus. Ab November wurde das Klima allerdings erträglicher. Kurze heftige Regenschauer blieben jedoch weiterhin keine Seltenheit. Wäsche trocknet nur schwer und man muss auf Schimmel achten.

Unser Haus lag im Regenwald, umgeben von Natur - so gehörte ein Moskitonetz über jedes Bett und wir hatten ab und zu Kakerlaken und andere unangenehme Besucher, wie zum Beispiel der giftige Hundertfüßer.



Université des Antilles, Campus de Fouillole

Der Campus liegt bei Pointe-à-Pitre, der größten Stadt Guadeloupes, direkt am Meer mit wunderschöner Aussicht auf die gegenüberliegende Inselhälfte samt Vulkan.

Allgemein erinnerte das französische Unileben sehr an Schule und daran musste ich mich erst gewöhnen. ERASMUS Studenten, die sich die Kurse „auswählen“ können und Kurse aus verschiedenen Semestern oder sogar Studienfächern belegen, sind für die dortigen Studenten unvorstellbar und es muss immer wieder erklärt werden. Wie in Deutschland, gab es aber Vorlesungen und Übungen zur Vertiefung und Laborarbeit. Anwesenheitspflicht herrschte nur bei Übungen sowie Laborarbeit, aber zu den Vorlesungen erschienen generell trotzdem alle. Die Unikurse konnten schon sehr früh morgens beginnen – meine Physikvorlesung war um 7 Uhr. Auch gab es am Wochenende manchmal Veranstaltungen. Das Benotungssystem ist so, dass die Studenten dort nur das gesamte Semester bestehen müssen, nicht zwingend jeden einzelnen Kurs. Dementsprechend gibt es Kurse, die sehr schwierig sind und oft keine guten Noten bringen, aber auch andere, die diese dann ausgleichen können.

Der Hochschulsport „SUAPS“ hatte ein reiches Angebot und man konnte sich einen Kurs pro Semester benoten lassen. Ich habe hochmotiviert 6 Kurse gewählt: Tauchen, Schnorcheln, Rettungskurs, Yoga, Kajak und Segeln. Leider hat keiner der Kurse, bis auf das Tauchen, während der Zeit stattgefunden. Sportkurse konnten auch direkt über den Sportstudiengang STAPS belegt werden und waren hier zuverlässiger.

Auch verging sehr viel Zeit bis im November endlich das Tauchen „Plongée“ organisiert war. Man benötigte ein ärztliches Attest zur Teilnahme (30EUR beim normalen Arzt) und im Schwimmbad, wo die ersten Unterrichtsstunden stattfanden, war eine Badekappe für alle Pflicht. Auch als Anfänger durfte man sehr schnell nach den Übungen im Schwimmbad im offenen Meer an verschiedenen Riffen tauchen.

Neben dem Hochschulsport, gab es auch noch ein spannendes Kulturangebot und so belegte ich Trommeln auf der traditionellen Gwo ka Trommel.

Ist man einziger ERASMUS Student in einem Kurs, wird man aber oft von den einheimischen Studenten angesprochen und sie versuchen gerne zu helfen.

Die ersten Uniwochen war nervenaufreibend chaotisch und unübersichtlich. Ständig hat man Kurse verpasst, hat die richtigen Räume nicht gefunden oder sie haben nicht stattgefunden. Mit der Internetseite „Hyperplanning“ werden all solche Dinge verhindert, vorausgesetzt die Seite läuft.

Bei der Kurswahl halfen die Verantwortlichen der jeweiligen Fachbereiche und beantworteten Fragen und gaben Empfehlungen und Tipps zu bestimmten Professoren/ Kursen.

Ich belegte folgende Kurse:

- Microbiologie: toller Professor mit unterhaltsamer Art Vorlesungen zu halten, Klausur sehr anwendungsbezogen, aber dadurch schwierig für Nicht-Muttersprachler
- Génétique des Populations: netter Professor, Vorlesung etwas zäh, viele Berechnungen, Klausur schwierig aber mit etwas Fleiß gut machbar
- Physique aux Sciences Naturelles: netter Professor aber schwer zu folgen, Berechnungen zunächst schwierig „auf Französisch“, bedarf sehr viel Nacharbeit
- Ecologie 2: dreigeteilter Kurs: erster Teil bei einer sehr netten und gut verständlichen Professorin, zweiter Teil bei einer anderen Professorin, leider wenig Lernerfolg, dritter Teil beim sehr anspruchsvollen und schwer verständlichen Professor, dessen Teil glücklicherweise nicht in der Klausur vorkommt, Klausur anwendungsbezogen und gut machbar
- Conservation de la Biodiversité: Professor ist sehr nett, aber oft unorganisiert, die Klausur hat nie stattgefunden
- Ecologie et Physiologie des poissons tropicaux (Master): allgemeiner Kurs über Fische bei toller Professorin, schöner Kurs mit guten Vorlesungsfolien, Klausur ist, wie viele Masterklausuren, keine Abfrage von Gelerntem sondern auf Anwendung aus – hier in Form von der Bearbeitung eines wissenschaftlichen Papers, also spannende Klausur, aber schwierig auf Französisch



Exkursion in den östlichsten Punkt Guadeloupes

Viele offizielle Orga-Sachen und Termine von den Koordinatoren oder auch Professoren der Universität werden in Facebook- oder WhatsApp-Gruppen besprochen. Was für uns erstmal befremdlich scheint, ist dort ganz normal.

Das Essen in der Mensa kostet 3,25EUR und hat gute und schlechte Tage. Vegetarier haben es schwer, aber es ist möglich. Auf dem Campus gibt es sonst einen kleinen Sandwichladen, umliegende Bäckereien sind recht teuer. Es kann sich also lohnen eigenes Essen mitzubringen – obgleich Lebensmittel auf der Insel nun mal einfach nicht günstig sind. Ersatz für den deutschen Döner ist der Bokit, den es an mobilen Ständen überall auf den Straßen Guadeloupes zu kaufen gibt.

Wichtig zu erwähnen ist auch noch das CAF – ein Wohngeld, welches Studenten in Frankreich beantragen können. Diese Unterstützung wird ab dem Datum der online Antragsstellung berechnet. Zum tatsächlichen Erhalt des Geldes, ist es ein langer Weg mit viel Mühe, Papierkram und Aufwand an Geduld, aber mit um die 100EUR im Monat, lohnt es sich.

Ich war eine von 17 deutschen ERASMUS Studenten und es wurde dementsprechend viel Deutsch geredet, worunter die Verbesserung des Französischen leidet. Es ließ sich kaum verhindern, dass die ERASMUS Studenten als Gruppe zusammenblieben und so wenig Kontakt zu Studenten aus Guadeloupe entstand. Darauf muss man sich einstellen, aber kann dann aus der Gruppe viel mitnehmen und eine tolle Zeit haben.

Guadeloupe ist eine unglaublich schöne Insel, auf der es neben den Stränden, Surfen und faszinierenden Unterwasserwelt viel zu entdecken gibt: Wasserfälle, den tropischen Regenwald, Wanderungen zum Vulkan und Besuche der umliegenden Inseln.

Ich habe mitbekommen, dass an einigen anderen Universitäten den Studenten, die ins Ausland gehen, regelrecht Steine in den Weg gelegt werden und ein Aufenthalt nur möglich ist, wenn dafür die Studienzeit verlängert wird. Die Anrechnung der Kurse für mein Studium verlief problemlos und fair.

Sich in einem anderen Land zurecht zu finden und dort zu wohnen ist eine unglaublich reiche Erfahrung, an der man nur wachsen kann. Ich habe im karibischen „Paradies“ studiert und so viel mehr gelernt, als Unikurse mir hätten beigebringen können. Guadeloupe wird mich für immer begleiten und ich bin unendlich dankbar, dass ich die Möglichkeit hatte, all diese Erlebnisse zu machen.



**Karibischer Strand auf Guadeloupe**